

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 36 (1913)

Artikel: Ein Jahr aus dem Leben eines zürcherischen Exspectanten :
Tagebuchnotizen 1775 von Hans Rudolf Schinz
Autor: Werner, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Jahr aus dem Leben eines zürcherischen Expectanten.

Tagebuchnotizen 1775 von Hans Rudolf Schinz.

Mitgeteilt von Jak. Werner.

Als J. C. Nüsseler für eine Vorlesung vor der Naturforschenden Gesellschaft das „Denkmal auf Hs. Rud. Schinz“ 1791 ausarbeitete, konnte er aus dem wohlgeordneten schriftlichen Nachlaß seines Freundes schöpfen. Unter diesen Materialien erwähnt er besonders sein fast zwanzigjähriges Tagebuch. Einiges davon kam später in die Bibliothek der Kantonallehranstalten; doch sind nur vier Jahrgänge (1770, 1772, 1775 und 1786) vollständig erhalten, von anderen nur Bruchstücke, mehrere fehlen völlig.

Da Schinz ein scharfer Beobachter war und alles, was ihm irgendwie bemerkenswert war, aufzeichnete, so enthalten diese Blätter manche Angaben und Andeutungen, welche die Kenntnis jener Zeiten¹⁾ und ihrer Zustände bereichern. Oft wünscht man freilich, Schinz möchte da oder dort ausführlicher berichtet und andererseits manches bei Seite gelassen haben. Das Jahr 1775 war für ihn von großer Bedeutung; darum sind auch die Tagebuchnotizen aus diesem Jahr weniger trocken-statistisch gehalten als in anderen Jahrgängen, in denen er für jeden Tag Bemerkungen über die Witterung machte.

¹⁾ Vgl. darüber: G. Finsler, Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. (N.-Bl. des Waisenhauses 1878—1880 und in 8°, Zürich 1884.)

Schinz fühlte sich offenbar in diesem Jahr, da er 30 Jahre alt geworden, stark genug, in seiner Vaterstadt eine gewisse Rolle zu spielen, soweit sie sich mit seinem geistlichen Berufe vereinigen ließ. Theologie hatte er nicht aus tieferer Neigung studiert; aber diese Ausbildung war so ziemlich der einzige Weg, in den höheren pädagogischen Beruf, zu dem Schinz Liebe und Anlagen besaß, hineinzukommen.

Während dem zweijährigen (1771—1773) Aufenthalt bei Landvogt Ludwig Meiß¹⁾ auf dem Schloß in Locarno hatte er sich in der italienischen Sprache die Kenntnisse erworben, die ihn befähigten, Rechts- und Prozeßschriften zu übersetzen und abzufassen. Auch das Französische war ihm geläufig geworden auf der Reise durch Südfrankreich, die er 1774 als Mentor des jungen Leonhard Schulteß²⁾ ausgeführt hat. Als Sprachmeister hätte er also leicht sein Auskommen finden können. Doch seine nach Unabhängigkeit strebende Natur wollte sich nicht in so enge Fesseln schlagen lassen. Seit seiner Rückkehr im November 1774 wohnte er mit zwei unverheirateten Schwestern bei seinem Schwager Joh. Jak. Heß, und wartete auf eine passende Pfarrstelle, war aber weder im allgemeinen noch in diesem speziellen Sinne untätig. Vielleicht hat gerade seine übermäßige Betriebsamkeit, sich eine Pfrund zu verschaffen, ihm eine so lange Wartezeit eingetragen; das erstrebte Utile wurde ihm erst 1778 zuteil. Leider war auch seine Gesundheit, die früher unverwüstlich geschienen, ins Wanken geraten; in Locarno hatte er die letzte Zeit viel vom Fieber zu leiden gehabt. Besonders aber hatte ihn die aufopfernde Pflege seines Schützbefohlenen, der in Venedig

¹⁾ Wie Schinz 1745 geb.; beide hatten zu jenen Jünglingen gehört, die den Landvogt Grebel verflagten; daher bemühte sich Meiß die Landvogtei vorbildlich zu verwalten; bei seinem Abzug widmeten ihm die Untertanen eine silberne Platte mit Inschrift.

²⁾ J. Taschenbuch 1899, S. 131—159.

auf den Tod erkrankt war, so stark mitgenommen, daß sein Freund Escher ihm ernstlich anriet, die früheren roten Bäden sich wieder zu verschaffen. Nun war ihm das unstete Leben verleidet, nachdem er die große Welt gesehen, ohne sich von ihrem Schimmer blenden zu lassen; jetzt sehnte er sich nach einem Leben voll Ordnung, Genauheit und Arbeitsamkeit und hoffte das durch eine glückliche Heirat zu gewinnen. Nach manchen Irrungen des Verstandes kam er durch die vernünftigen Ratschläge seines Freundes ans richtige Ziel. Diese Bemühungen und seine eifrigen Bestrebungen, bessernd auf die zürcherische Jugend einzuwirken, aber auch die fast lächerliche Vielgeschäftigkeit der Zürcher Bürger lernen wir aus seinem Tagebuch kennen, das im folgenden in stark verkürztem Auszug erscheint. Die etwas ungewohnte Orthographie der rasch hingeworfenen Sätze wollte ich nicht nach Duden modernisieren, da ja Schinzens sprachliche Wendungen meist den zürcherischen Charakter nicht abgelegt haben.

Dienstag, 3. Jenner. Nachm. gieng mit Landolt¹⁾ zu Prof. Bodmer, wo wir mehr als eine Stunde blieben; bracht ihm Mscept aus der Magliabechischen Bibliothek zu Florenz. Sodann auf Schiffleüchten in die gesellschaft²⁾, wo neue einrichtungen gemacht und ich zum Vorsteher erwählt wurde.

Samstag. 7. Bekam Billet von profess. Meister³⁾, darin er mich baht für ihn zu vicarisieren auf Kunstschull, gieng Son-

¹⁾ Heinrich L., Sohn des Stadtlieutenants und Amtmanns von Embrach.

²⁾ Von Schinz gegründet mit den Teilnehmern der Schweizerreise von 1773 unter Beitritt anderer Jünglinge gleicher Gesinnung. Vgl. Nüscheler, Denkmal, S. 40 ff.

³⁾ Über Leonhard M. vgl. U. Ernst, Die Kunstschule in Z. (Pr. der R.-Schule Zürich 1900), S. 15 f.

tags zu ihm, um von ihm die Lehrart auf Kunstschull zu vernehmen. (Während M. an der Gleichsucht darniederlag, unterrichtete Sch. in der mathematischen und helvetischen Geographie, im moralischen und politischen Catechismus etwa einen Monat lang.)

Sontag. 29. Jenner. Niemand von den Unserigen gieng heüt zur Kirch, weil Bruder Caspars Frau verkündt war¹⁾. Ich laas in der Morgenpredigt den Schwestern eine geschriebene Predigt von Herder von Büfburg, über die Gedanken bey dem grab; sehr tief, gefühlvoll u. trifftig.

Donstags. 2. Hornung: gieng auf Chorherren und laas bey sehr zahlreicher Gesellschaft über die piemontesischen Thäler; item ward relativiert wegen Spitalbesuchen; ich anerbot mich für die nächsten 2 Monat.

3. Hornung. Prof. Breitinger sagte mir, daß man den Pfr. von Detweil auf Helferen Frau Münster anmelden müsse, wan (Diacon) Tobler an Pfr. Pfeiningers Stell Pfarrer werde. gieng heim in Zeltweg solches zu berahtschlagen und zu Frieß, ihn zu fragen, wie es eine bewandtnus mit der Pfaren Utiken habe, und zu Bruder Schultheiß²⁾ ihm zu sagen, daß ich vielleicht den Pfarrer zu Utiken zum Helfer ins Turbenthal machen möchte, wann jener anderwerts hinkomme, damit ich nach Utiken gelangen möchte. Nachm. zu Pfr. Keller von Utiken auf Rüden, ihn wegen Utiken zu fragen und zu bitten, daß er mich bey seinem Schwager auf alle Fähl empfehle.

Samstags. 4. traf Breitinger, der mir sagte, daß Pfr. von Detweyl Hoffnung haben könne auf den Diaconat zum

¹⁾ Sie war am 24. gestorben und wurde am 26. begraben.

²⁾ Hans H. Schinz, geb. 1727, einer der Stifter der helvet. Gesellsch. zu Schinznach.

Frau Münster, wesswegen ich zu Bruder Schultheiß gieng und es ihm sagte.

Montag. den 6 Febr. 7 Uhr zu Bruder Schultheiß, zu vernehmen, was er gestern ausgerichtet, und ihm zu sagen, was ferner der bevorstehenden Pfarwahl zum FrauM. an des abgewichene Nacht verstorbenen H. Pfr. Pfeffinger vorfallen seye. zu Herrn Dir. Schultheiß, um auch ihm von dem Plan wegen den Wahlen zu sagen. Ferner zu Frau Bürklin¹⁾, welche mir vorstelte, ob ich nicht die Helferen Turbenthal nehmen wolte, wann Nüsscheler²⁾ wegkommen sollte — ich nahm dieß in bedenkezeit, gieng heim in Zeltweg, um es mit den meinigen zu berahten, die mit mir fanden, daß ich es ausschlagen solle.

Dienstags., d. 7. 8—9 Uhr auf die Schulle — erfuhr, daß Helfer Öri³⁾ Pfr. zum FrauMünster worden, und also mein Plan den von Ötweil zum Helfer zum FrauM. zu machen, vereitlet seye.

Dienstags. 14 Febr. ließ diessen Morgen die Körbe mit Meersachen⁴⁾ aus dem Rechberg bringen, packte sie in der großen Kammer aus und zerlegte sie.

Donstags. 23. Febr. Die ordinari Donstagsgesellschaft war bey mir, waren unser 12. Herder und ich verabredeten mit Breitinger, nach dem Nachtessen auf den Münsterthurm zu gehen, um Planeten durch machines zu sehen. — gieng um 9 Uhr zu Bruder Caspar, und mit ihm zum Münster, wo Breitinger, Pfr. Waser, Herder und Vogel unser warteten, und mit ihnen auf Carlsthurm giengen, wo wir durch tubos den Jupiter und andere Gestirne sahen und mitelst des astrolabii kennen lernten.

¹⁾ Tochter des Dir. Schultheiß.

²⁾ Christoph N. wurde Diacon am Grossmünster an Öris Stelle.

³⁾ Georg Ö. (1716—1799), vorher Diacon z. Silberschilt (Grossmünster).

⁴⁾ Die in Neapel erworbenen Naturalien.

Die nächtliche Aussicht über die Stadt war feierlich und gefühlvoll.

6. Merk. mit Meiß und anderen zu Prof. Sonnenſchein, seine Arbeit in porcellan-poussieren und die für den neuen Kunftsaal bestimmten antiquen busti Abtrüf zu sehen.

7. Merk. gieng auf Schiffleüthen in ordin. Gesellschaft; Herder, David, laas vom gesellschaftlichen Leben und Nutzen der tugendhaften Freundschaften — man theilte themata zu Abhandlungen unter alle Mitglieder aus.

9. Merk. Unterschreiber Escher kam zu mir auf die Schull, wo wir mit Breitinger¹⁾ eine verabredung hatten, was zu thun wäre in Ansehung meiner, Ötweils und schwager Hessen, wann Chorherr Rahn sterben sollte. gieng hernach mit Unterschreiber auf dem Hirschengraben spazieren, der mir von jfr. Finsler²⁾ einen Heurahtsantrag machte, worauf ich ihm meine schwierigkeiten und die dießfälligen anderen aussichten sagte, die ich hate, und aber auch dieſe in nähere Überlegung zu nehmen versprach; ich gieng hierauf nach Hauß, um zu vernehmen, ob kein anderer bericht wegen Chorherr Rahn eingelaufen, und zu rahten, daß man einen Expreß mit H. Inspectors brief nach Küssnacht an H. Ringgili³⁾ sende ihn zur resignation der zahl⁴⁾ zu bereden, damit schwager darein komme.

11. Merk. Gieng an, an der Vorlesung für helvetische gesellschaft auf gerwi zu schreiben, von dem Ruhm der Eidgenossen und der Abnahme ihres Credits.

¹⁾ David Br., Prof. der Mathematik und Naturkunde an der Kunftschule, war geistlichen Standes, wie auch Leonhard Meister.

²⁾ Anna Maria F.

³⁾ Conrad R., geb. 1728.

⁴⁾ „Zu dem größten Teil der geistlichen Ämter können nur die 20 ältesten oder zuerst ordinierten Expeſtanten, nebst den bereits stationierten Geiſtlichen befördert werden, daher man von diesen 20 Expeſtanten sagt, sie ſeien in der Zahl“. David Wyß, Polit. Handbuch (1796), S. 389.

Sonntag. 12. Merz. † Chorherr R a h n¹⁾). zugleich erfuhr, daß Ringli nicht resignieren wolle, folglich Schwager nicht competieren könne zur Helferstell im FrauMünster; Tobler hate auch wenig Hoffnung abgeändert zu werden.

13. Pfr. (Christoph Heinrich) H e ß aus Ötenbach (= Waisenhaus) ward zum Archidiacon²⁾ erwehlt. Nachmitag gieng ich auf G e r w i und Laas in zahlreicher Versammlung, doch nicht mit algemeinem befahl, indem man fand, daß ich den Charakter der popular ständen zu ihrem Nachtheil alzuschwarz gemacht.

Dienstag, d. 14. zu Herder, wohin auch sein Bruder Felix kam, der von seinen Hoffnungen auf die Helferstell zum Waisenhaus erzelte. gieng um 3 Uhr zu Helfer L a v a t e r³⁾, mit Schwager, um ihm zu heut erlangter Pfarrerwahl glück zu wünschen.

Montag, 20. Merz, sahen mit Vergnügen denen Frühlingsfeüren bey anlaas des heütigen S e c h s i l e u t e n zu.

Freitags, 24. Merz; des morgens kam bericht, daß pfr. F ü ß l i zu Luffingen gestorben, weswegen ich mich gleich anzog und in die Stadt gieng, prof. Breitinger unterwegs antraf und mit ihm rähtig ward, den Pfr. zu Ötweil nicht anzumelden — worauf ich zu Pfr. Keller von Utiken auf den Rüden gieng und mit ihm verabredete, wie er sich nach Luffingen melden sollte. Nun fing ich an ihn zu recomendiren und bat die Freunde ihr möglichstes zu thun. am Abend fanden wir, daß er es nicht werden könne⁴⁾.

¹⁾ Joh. Rud. R., geb. 24. Februar 1712; brachte mit Joh. Ed. Heidegger, dem nachmaligen Bürgermeister, den Catalogus librorum bibliothecae Tigurinae zum Druck. (Tig. 1744 ff.)

²⁾ An Rahns Stelle.

³⁾ Joh. Casp. L., bisher Diacon am Waisenhaus, rückte zum Pfarrer vor.

⁴⁾ Gewählt wurde der bisherige Vikar, Salomon Burkhardt.

28. Merk. schrieb an meiner zweyten Vorlesung für ascet. Gesellschaft; abends gieng auf Schiffleüthen in die Gesellschaft, wo Kilchsperger von den verschiedenen Regierungsarten der Schweyz abhandlung laas — der Abend war lebhaft und vernügt zugebracht.

29. Merk gieng ich zu Pfr. Keller, um mich zu informieren, ob ich wegen succession auf Utiken sicher seye, und ward hierauf rähtig, selbst zum Grichtsherr Steiner zu gehen.

den 30. gieng zu Jfr. Grichtsh. Steiner, und erinnerte ihn an die Hergangenheit wegen Utiken und baht ihn um die successions-versprechung, er gab mir aber nur algemeine Hoffnungen unter Beding seinen Schwager (Pfr. Keller) wegzulupfen.

Dienstags, d. 4. April. gieng um 8 Uhr zu Unterschreiber Escher, mich mit ihm über meine heüraths- und pfrundangelegenheiten zu berahtschlagen — sodann zu H. Rahtsh. Hirzel ben der Harfen, zu zunftmstr. Schinz, ihnen wegen ihren Stimmen ben letzter Pfarrwahl zu danken, sie zu berahten.

Donstags, d. 6. April. Nachm. auf Chorherren in die Ascetische Gesellschaft, wo ich das end der Beschreibung der piemontesischen Thäler und (von) den Hugenoten in Frankreich laas — item die erzellung von den Spitalbesuchen — mit beifahl — Waaser laas einen Plan zu einem zu versfertigenden Betbuch — item Wolf laas eine Abhandlung von Frieß von Kilchberg über einen Vorahrt anzulegen in den Gemeinden in theüren Zeiten.

Freytag, 14. Pfr. Lavater hate mich durch Schwager beden lassen mit ihm nach Ellwangen zu reisen, en passant per Herbishofen. gieng zu Lavater um deswegen nähere Verabredungen mit ihm zu treffen und hernach zu Bruder Schultheiß, dessen Frau sich samt Manete entschlossen haben, mit mir und Schwester nach Herbishofen zu gehen. Zu Herrn Stadtlieut. Landolt, mit welchem den ganzen Abend über den Cha-

raffer und die Angelegenheiten seines Sohnes redte, biß er selber kam.

Ostermontag, 17. April. Chorherr Escher predigte über Act., Apost. XVII. 31, und zog auf die heutige Denkensart, auf Concert, Bälle, Comœdie loos, meisterlich. zu Füßli zum Feuermörser, mit welchem über meine Pfrundangelegenheiten, und über schwagers entschluß Pfarrer im Otenbach zu werden, wann Lavater zu Peter¹⁾ kommen sollte, mich be- rachtete und ihm letzteres zu Handen Statthalter Escher empfahl — redten viel über die gegen Lavaters Charakter²⁾ herausgekommene Schrift.

Dienstag, 18. April. Passavant³⁾ war diesen Morgen bei uns, um sich über eine Vertheidigung Lavaters gegen das Sendschreiben zu berichten.

Mittwochs, d. 19. gieng zu Lavater, um mit ihm die nöthigen Verabredungen wegen der Reiß zu treffen, folgends zu Prof. Breitinger, um mich mit ihm wegen Detweil, wegen Anlegung eines öffentlichen Naturalien Cabinets und wegen Lavaters Vorhaben zu besprechen. Nachm. gieng zu Dr. Herder, welchem ich hizig zuredte, daß er die Pfarrei Schwanden nicht annehmen wolle.

Freitags 4. April gieng zu Pfarrer Lavater, um zu vernehmen, ob er würklich nicht gen Ellwangen gehen wolle, er sagte mir aber keine gründ, und baht mich hinzugehen⁴⁾, in seinem Namen und auf seine Kosten, wozu er mir 4 n. Dr. auszahlte.

¹⁾ L. wurde erst 1778 Diacon, 1786 Pfarrer am St. Peter.

²⁾ Sendschreiben an den Verfasser der Nachricht von den zürcher. Gelehrten (1775); als Verf. gilt Joh. Jak. Hottinger (1750—1819).

³⁾ Der Frankfurter Passavant war um diese Zeit ins zürcherische Ministerium aufgenommen.

⁴⁾ Sch. ließ sich am 7. Mai vom Abt von Einsiedlen einen Empfehlungsbrief an den Bischof zu Regensburg und gefürsteten Probst zu Ellwangen ausstellen, um den berühmten Pfarrherrn Joseph Gähner zu sprechen; er führte aber sein Vorhaben nicht aus.

Samstags 22 April befand ich mich noch an einem versteckten Fieber frank. Schwager¹⁾ laas die Wiederlegung des Sendschreibens vor.

Donstags, 4 May. Nachmitag gieng ich das erstenahl wieder aus. zu Füßli²⁾, der Professor worden, ihm glück zuwünschen.

Samstag, 6 May. berahschlagte mich mit den Schwestern über meine heurahtsangelegenheiten auf das hin, was man s'int gestern von jgfr. Muraltin vernohmen, cominciai inclinare più tosto alla F. —

Donstag 11. May. Meine sachen berichtigt wegen mordriger abreiß. Adergelassen am linken arm, 4 Unzen. Zu Escher abscheid zu nehmen.

Dienstags den 16. May in Herbishofen.

Wenn man entfernte freunde besucht, sogeht man nicht zu Ihnen hin, um zu arbeiten, sonder um auszuruhen, im umgang und gesprächen sie zu genießen — desnahan die meiste Zeit, die ich hier zugebracht auf eben diese Weise sich verlauffen hat.

Mitwuchs 17. May: Nicht geschäftiger als der gestrige morgen ward der heutige zugebracht; alles was ich that (wenn anders herzliche Gespräche über mancherlen angelegenheiten mit geschwisterten nicht auch etwas gethan heist), war ein Brief an meinen Liebling Landolt.

Freytag 19. May fuhr die ganze Gesellschaft nach der Stadt, wo wir beym Thor abstiegen, und zu fuß durch Memmingen spazierten, Kreuzherren Kirch sahen und zu Herrn Pfr. Schelhorn zum besuch giengen, und von ihm weg zu zuferbel Beßler,

¹⁾ Joh. Jak. Häß, Gedanken über das Sendschreiben eines zürcher. Geistlichen, 1775; kamen einige Tage nachher (30. April ?) im Druck heraus.

²⁾ Heinrich F., zum Feuermörser, vom fl. Rat zum Prof. der vaterländischen Geschichte erwählt, nachdem Bodmer am 24. April diese Stelle niedergelegt hatte.

um aus selbigem Hauß des Hasenwirts Leichbegägnis, folglich die Memmingischen Weibertrachten und gebräuche zu sehen. H. Schelhorn zeigte mir seine weitläufige bücher- und manuscripten Samlung, man räsonierte über G a ß n e r n, dessen a u f g e d e c k t e w u n d e r k u r e n¹⁾ ich bey diesem Anlaas kaufte, um sie in die Schweiz zu schicken.

Am Sonntag nach der Predigt schrieb Schinz an seinem Reisetagebuch von Zürich nach Herbishofen und besprach sich während der Hauslehrer Steinbrüchel die Kinderlehre hielt, mit seinem Bruder über die Erziehung von dessen Kindern und die eigenen Heiratsangelegenheiten.

Mitwuchs, den 24. May kamen sie auf einem Spaziergang nach D i f r y s, wo Apotheker Seilers (der am Montag in Memmingen getraut worden war) Nachhochzeit gehalten ward mit danzen und zechen. „Wir wurden von Senator Seiler gastgehalten. (Schinz, der nicht müßig gehen konnte, beschäftigte sich gern mit dem kleinen Sohn Heinrich seines Bruders; indem er mit ihm die basedovschen Tabellen von der Architectur durchgieng, „lehrte er ihn was grundriß und aufriß und maasstab seye durch in grundlegung des ofens“; später kam das Pfarrhaus an die Reihe. Ein andermal lehrte er ihn sich selbst das haar krausen.

Am Namenstag seines Bruders Wilhelm, den 28 May, war Schinz ohne ersichtlichen Grund in gereizter Stimmung. Er hatte beißende und satyrische discours mit seiner Schwägerin, Frau Schultheißin über die grundsäze und absichten beym heürachten, wobei er ihr seine Gedanken über ihren Charakter zu verstehen gab.

Trotz unsicherer Witterung stand man Montags gleich nach 2 Uhr auf und schickte sich zur Fahrt nach R e m p t e n an in

¹⁾ [Ferd. Sterzinger]: Die aufgedeckten G a ß n e r i s c h e n W u n d e r k u r e n aus authent. Urkunden beleuchtet ... (1775).

zwei Wagen. In der Stiftsstadt stiegen sie auf der Post ab, tranken den Caffé, kleideten sich um und giengen in die Stiftskirche, um das Leichengepräng des Stiftsherrn von Liebenfels mitanzusehen. Der fürst samt seinem Hoffstaat, das ganze Capitel, die umliegenden Pfarrer ic. wohnten dem Leichbegängnis unter traurmusic bey. Sonderbahr und teutschadelich waren dabei der Hauptwappentrager und die vier Wappentrager der zwey in männlich- und weiblichhaufsteigender Linie sich befindenden Familliewappen. Sie sahen wie gespenster aus, indem sie hinter dem Wappenschild unter Leidflören und Wachsfakeln versteckt waren und dennoch damit um den Sarg her wandelten. Die ceremonie dauerte mehr als eine Stunde. Die Kirche soll nach dem Muster des St. Peters in Rom gebaut seyn, kommt aber nur auswendig in ansehung der Figur der Cupolen damit überein; inwendig ist sie nicht kostbar; die zwey auf der facciada stehenden thürme entstellen das ganze gebäude. Aus der Kirche giengen wir auf dem Platz herum, sahen des verstorbenen H. v. Liebenfels Garten und Pavillon; als dann giengen wir in den fürstlichen Markstall, wo in die 70 sehenswürdige Pferde in guter ordnung gehalten werden. Weil die frauenzimmer nicht in den Stiftsgarten hinein durften, so sahen wir denselben nur vom Eingang her, und begaben uns ins Posthaus zum Mittagessen zurück. Während dem Essen änderte sich das Wetter in regen — dennoch giengen wir sogleich ins Stift, um die Zimmer zu sehen, die meistens, zwey ganz neue ausgenommen, sehr mitelmäfig geziert sind und nicht viel Aufmerksamkeit verdienen. In den schönsten Zimmern sind weiß und blaue Öfen von Stehbohren aus der Schweiß — Die menschen sind sonderbahr, dacht ich, nur das frömde und seltene dünkt sie gut und schön — wir Schwenzer gelüsten öfen aus Schwaben zu beschaffen, und die Schwaben lassen die Thren aus der Schweiß kommen.

Allemahl wann ich so an einen kleinen Hoof hinkomme,

übergeht mir die Galle gegen das Bedienten Hunger=gesindel, derer jeder, vom Schulden=vollen Kammerherr an bis zum Thorwart, sich Titel und Würde anmaaset, mit gnädiger Mine herabziehet und unverschämt genug ist ein honestes trinfgelt nur mit Grobheit zu erwiederer. Einem freygebohrenen Menschen thut es wehe sich vor einem Hoof=Schranzen zu biegen.

Aus dem Stift giengen wir in die evangelische Stadt hinein, deren gränzen mit dem Thore bezeichnet sind. Die evangelische Kirche ist unlängst ganz erneuert und recht sein gezieret; Sie hat einen schönen voraht von silbernen Kelchen und andrem Heilgeschirr.

Diesen Nachmitag giengen wir zu Herrn Senator Daumüller, ein 70jähriger ehrlicher Alter, welcher viele Jahre in Zürich bei Herrn E h l i n g e r im gelben Hauß als Schreiber gestanden, den nun Frau Schultheiß als ihren alten Bedienten noch heimsuchen wollte. Er empfieng uns mit Thränen; sein weib ist tod, einen sohn hat er in Venedit, die tochter bey Hauß, und eine ledige Schwester von seiner verstorbenen Frau, Ifr. Melin, hält ihm Hauß, buflicht und langnäsig — auf die Frag, ob die Stadt untherthanen habe, behauptete Ifr. Melin gegen alles Verneinen der überigen, ja: es seyen 6 bauren, welche der stadt mit pflichten verbunden, die zwahr ins fürsten land sizen; und so hat jede kleine reichsstadt und jede alte Ifr. in der selben auch ihren nationalstolz auf die Vorrechte des Vaterlandes.

Mitwuchs den 31. May nachmittags besuchte man das Kloster O t t e n b e ü r e n. P. Franz Schnizer führte uns forderst in die Kirch, wo er uns auf der künstlichen Orgel mit einer Music unterhielt; dann sahen wir die überaus kostbahre, an Schniz= und goldwerk prächtige, aber sonst mit wenig ächtem geschmack gebaute Kirche — durchlaufen die weiten Hallen und ungeheüren reihen flösterlich geschmückter Zimmer des nach

einem vortrefflichen Riß und ehender Pallast- als Klostermäßig gebauten Klosters. Müde vom sehen und herumstolpern kamen wir endlich ins Tafelzimmer, wo man uns mit Wein, bier und brodt bediente. Im Kloster haben wir auch angetroffen und Bekanntschaft gemacht mit dem Beichtiger und einigen Klosterfrauen aus dem Kloster Wald, bei denen wir für diese Woche (Freitag) auf einen Besuch angefragt hatten.

Dieses, ein Frauenkloster Benedictinerordens, unter dem Bischoff von Augspurg stehend, hat 11 profes- und 6 convers-frauen, aber wenig einkünften. Die Frauen leben aus den Stiftungen des Klosters sehr mäßig und versetzen auf Verkauf hin seines Zuckerwerk, welches ihnen das Mahl verbessert. Wir meldeten uns bey dem P. beichtiger, der uns ins Sprechzimmer führte, wo Frau Priorin und fünf andere Frauen aufs liebreichste bey Bier, Wein, brod und confect uns sehr gesprächig unterhielten. Sie redten vom Heurahten, verwunderten sich, daß ich noch kein Weib habe und konten von diesem Punkt, wovon einigen das Herz überfloß, vast nicht mehr aufhören. Die guten Weiber sind mitleidenswürdig; was ihnen die Natur zu genießen erlaubt, das hat ihnen die mißverstandene Religion verboten.

Samstags schrieb ich den ganzen Tag an einer Predigt auf den Pfingstmontag, ward aber oft daran gestört; am Montag predigte auf dem Deiselberg¹⁾ über Hebr. II, 2—4.

Dienstags, den 6. giengen wir in die Stadt zu einem Trechsler, um Spielzeug einzukaufen zu krämen für die Kinder; als dann zu Dr. Erhard en visite: man redte von Gassner, von der Freiheit der Schwenzer; Senator Heuß erklärte mir was die Landgericht und Landvogten in Schwaben seyen, und die reichsrechte in proceßsachen, daß ich jeden Edelmann

¹⁾ Kirche von Herbishofen.

bis auf den Fürsten in den Reichskammergerichten zu Wezlar usw. suchen und vorladen und zum gehorsam bringen könne.

(Erst am zweitletzten Tage vor der Abreise wurde ernsthaft über den eigentlichen Grund der Reise gesprochen.) hielt mit meinem Bruder raht über dessen pfrundangelegenheiten, wir durchgiengen das Kalenderli und zeichneten die pfründ aus, die er zu haben wünschte.

Donstags giengen sie nochmals nach Memmingen, um eine voiture, und in mangel dessen Post zu bestellen. Sie besuchten Herrn Pfr. Schellhorn, theils um die Kinderfreüde des Kün-goldsfests (da alle schullerkinder und knaben schön aufgebuht in der Stadt herumziehen, singend, und ihre praemien abhollen) zu sehen, theils von ihm Abschied zu nehmen. Wir redten von Gassner's Wunderspiel. Sobald wir die Kinder gesehen vorbeiziehen (wobei es sehr kleinstädtlerisch aussahe, und die gemeinen bürgerskinder ungleich schlechter gekleidet giengen als unsere bürgerskinder), kehrten wir wieder nach Herbishofen zurück, spießen zu mitag und paßten hernach die Ruffers; beym nachtessen letzten wir mit einander brüderlich ab und giengen frühe schlafen.

Freitags 9. Juni stand ich samt den unserigen gleich nach zwey Uhr auf, frühstücketen und fuhren, nachdem wir abscheid genohmen, nach Memmingen, setzten uns dort auf den Postwagen und traten die Rückreiß nach der Schwenz an¹⁾.

Mitwuchs, 14 Juni. Gieng mit schwager Heß gegen die Alment in Stolz, um die daselbst sint zwey tagen sich aufhaltenden Brüder Grafein zu Stolberg, Christian kgl. Dähniſchen Cammerherr, und Friedrich Leopold kgl. dänischer Cammerjunker, wie auch ihren Freind Curtius Heinrich Frey-

¹⁾ Nach seiner Gewohnheit verfaßte Sch. über die Reise einen besonderen Bericht.

herr v. Haugwitz kennen zu lernen, welche in die Schweiz gekommen sind, aus Liebe zur Freiheit und der Einfalt der Sitten und der schönen angenehmen Landschaften halber — Jünglinge, deren Herz ganz der Wahrheit und Tugend geweiht, und der edelsten Freundschaft und Zärtlichkeit offen steht, voll Gefühl, voll Menschenliebe, in den Wissenschaften bewandert, große Kenner der griechischen Sprach, Freunde der alten erhabenen Dichter — die sich diese einsamme ländliche geringe Wohnung selbst ausgewählt und einige Wochen die Freiheit da fühlen wollen — einsamer Gefilde, wilder Fußsteige, des Badens Liebhaber — Sie empfingen uns (mit) offener Freundschaft, ohne Zwang — ich stiftete enge Freundschaft, versprach ihnen, nach Einsideln mitzugehen, und kehrte mit Schwager wieder nach der Stadt zu. Nachmit. gieng ich um 2 Uhr mit Schwager auf die Kunstschule, wohin wir Pfr. Lavater bescheinigt hatten, mit dem Göthe (ein Frankfurter Verfasser der Leiden des Wehrter, Gözens von Berlichingen, des Clavigo ic., der in der Grafen gesellschaft nach Zürich gekommen, ein Mensch von 26 Jahren, der durch die Wege Salomons weise geworden) kam.

Sontags 18. Juni war Schwerontag — gieng um 9 Uhr mit den Grafen und dem Baron zum großen Münster und stellte sie an einen guten Ort, damit sie die Huldigung recht sehen und hören können — welches sie mit großer Aufmerksamkeit thaten. Sie kamen wieder mit uns nach Hauß zum mittagessen. Nach dem mittagessen kamen Frau Schultheißin und Tochter und Herr Rahtsherr Salomon Geßner und Unterschreiber Escher den Grafen besuch zu machen. — Um 4 Uhr gieng ich, Schultheiß und Schwager mit den Edelleühten zu Lavater, wo wir bis 6 Uhr blieben, alsdann zu Pfeninger in Schönenhof giengen, wo auch Hr. Haubtm. Schultheiß und Frau¹⁾ waren — ich hate

¹⁾ Die bekannte Freundin Goethes.

ben diessen andächtlenden besonderen Sonderlingen lange Weil und gieng um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr mit den Edelleühten ums Kreuz spazierend heim in Zeltweg, wo sie mit uns zu nacht spiesen und übernachteten. bei dem essen wurden wir sehr vertraut und hatten die wärmsten gespräche, die von der frenheitsliebe, vorurtheils-freien Denkensart, von der Liebe zum häuzlichen Glück dieser edelleühten zeügeten, so daß wir sie recht sehr zu lieben anfingen.

Dienstag, 20. Schrieb den ganzen Morgen und nachmitag bis 3 Uhr an einer Vorlesung über *Reisen*¹⁾ für die Schiff-leühten gesellschaft.

Mittwoch, den 21. Juni. Wir erwarteten die Grafen zum Mittagessen, ich gieng ihnen bis ins Seefeld entgegen, verfehlte sie aber, indem sie durch die Stadt mit Lavater kamen. Nach Tisch giengen mit Ihnen zu Rahtsherr *Gehner*, der uns alle seine arbeiten zeigte; sahen auch *Gehners* gipsernes busto — giengen von *Gehner* mit ihnen zu *H. Doctor Hirzel*, welcher von dem sel. *Kleist* mit Ihnen sprach — sodann zu jfr. *Muraltin*²⁾.

Donstags. 22. Juni. begab mich zu Unterschreiber *Escher*, mit welchem meine Heurahtsangelegenheit noch vollends be-rahrtete, und gegen seine wohlgemeinten einwürfe mich dannoch zum Heurahten entschloß.

Freitag, 23. Juni. Die Grafen kamen mit *Diacon Tobler*, der uns auf die Bibliothec begleitete, wo wir Lavatern er-warteten. Alsdann zu Pfleger *Heidegger* und mit ihm zu seinem Vater, dem Burgermeister, der uns sämtlich sitzen machte, mit den Grafen über die bevölkerung unseres Landes und die verschiedenen producten der Cantone sprach — nach

¹⁾ Unter den Papieren von Sch. findet sich ein kurzer „Plan zu Vorlesung über Reisen der Züricher“, der vielleicht für diesen Anlaß be-stimmt war.

²⁾ Wohl Anna Barbara v. M., Lavaters Anhängerin.

$\frac{1}{4}$ Stund empfahl man sich, der Burgermstr begleitete uns biß an die Haupthür.

Samstag, 24. schrieb eine Reisroute in die kleinen Cantons für die Grafen, für welche ich auch Sennhaüßer von Herliberg zum Reisbedienten bestellte.

Sontag den 25. gieng Hr. Pfarrer Öri zum Frau Münster in seine Eintritspredigt, in der Absicht, die Jfr. Finsler zu sehen, welches mir aber nicht gelang. Die Grafen kamen erst nach 11 Uhr mit dem Freyherr zum Mittagessen, bey welchem wir ganz vertraut waren. Ich sprach mit ihnen über bevorstehende Reis, die auf morgens festgesetzt ward, wobei ich sie biß aufs Albis zu begleiten verheißte. Nach 3 Uhr giengen die Edelleute vom Schwager begleitet in Schönenhof zu Pfenninger.

Bekam nach 9 Uhr Billet vom Grafen, daß, da Göthe angekommen, die reis morgens nicht fortgehe.

Montag, 26. Juni. gieng zu Unterschreiber Escher, mit dem ich abermahl über heurahtsangelegenheiten sprach und ihm commission gab, mir eine zusammenkonft mit Jfr. F. zu verschaffen; alsdann zu Rahtsschr. Fügli, wohin auch Preßel¹⁾, ein von Lavater sehr gerühmter Portrait Mahler kam.

Dienstag. 27. Juni. gieng zu Pfr. Keller auf Rüden, zu vernehmen, ob er sich nach Weitheim²⁾ melden wolle.

Donstag, 29. machte einen Spaziergang über den Graben durch die Werdmülle und durch den Fröschengraben und Münsterhof ins Salzhau zu Herrn Dir. Schinz in den ordin. Geschwisterkinderumgang — Lavater kam auch mit den Grafen, dem Baron, und Göthe und Passavant dahin — gieng aber mit Ihnen bald wieder weg.

¹⁾ Theophil P. J. Brun, Schweizer. Künstler-Lex. II, 573 II.

²⁾ Camerar Joh. Ed. Fügli hatte „einen Gutschlag gehabt“ und war am 26. gestorben.

Sontag den 2. Juli. gieng zum Münster in Kirch — Zinn= gießer Weber Iaas Sabbat=Mandat, Chorherr Escher predigte scharf darüber. sprach nach der Predigt mit (Prof.) Breitinger über die veranstaltete Untersuchung der Naturalien auf Wasser= kirch und derselben transport auf Kunstschiull.

Dienstag, 4 Juli schrieb den ganzen morgen an anrede für Schiffleühten gesellschaft, welche trifftige Vorstellungen enthielt, entweder die gesellschaft fleißiger und mit mehr Eifer zu besuchen oder dieselbe aufzuheben, oder neue Vorschläge zu ihrer Einrichtung zu machen.

gieng kurz vor 8 Uhr zu Rahtsubst. Lavater, wo die gewohnte Dienstagsgesellschaft war und Maurer Vogel erzelte von seiner gemachten Satyre über die *Anti Lavaterianer* und Sendlreibens Verfasser.

Mitwuchs den 5 Juli. Herr Pfr. Däniker und Frau von Oberrieden kamen und spießen mit uns zu mitag — man sprach über Pfr. Lavater, sein betragen und schlechte oeconomie, über die Grafen, über Göthe u. so w., vertraulich und freymühtig.

Mitwuchen, d. 19. Juli. schrieb an einer weitläufigen reis= route und instruction für die Grafen und den Baron. gieng zu Bruder Schultheiß, ihm zu morn vorhabender Lustreiß (nach Engelberg) anleitung zu geben und abscheid zu nehmen. Die Grafen und der Baron spiesen das letzte mahl mit uns zu mitag. Leopold verehrte mir sein Freyheit gesang.

Schrieb an Fossati¹⁾ nach Venedig, ihm dankend für die dem Schultheiß und Scheichzér erzeugte höflichkeit, und baht ihn dem Rahtschreiber (Fülli) seine Lebensbeschreibung zu

¹⁾ Über Davide Ant. F. J. Brun, Schweizer. Künstler-Lex. II, S. 475 II; daß der Architekt Giorgio F. nicht sein Bruder war, wie im R.-Lex. S. 476 I steht, schreibt er selbst: Ho pregato anche l'architetto Sr Giorgio Fossati, che non e mio parente, ma solamente mio patriotto e buon amico, acciò mi dia in scritto le memorie di sua vita, egli mi ha promesso ...

schiken. Übrigens schrieb annoch an einer Erndtpredigt bis nachts (für Beltheim).

Frentags, den 21. Juli. Um 4 Uhr aufgestanden, um 5 Uhr kam Landolt, mit dem nach Embrach gehen wolte, weil ich aber von den Grafen noch Abscheid zu nehmen hate, mußte ich auf sie wartete. — Ehe wir zu Embrach ins pfarhaus giengen, begegnete uns der Amtmann, der wie ein Maurergesell aufgezogen kam und mir sogleich seinen hau am Pfarhaus Luffingen zeigte. Im Pfarhaus nahm man uns sehr freündschaftlich auf, durchblätterten H. Camerars¹⁾ Manuscripte, und bewunderten seinen Fleiß in Copierung vieler Schriften zur Vermehrung seiner historischen Samlung.

Sontag, den 23 Juli. (In Beltheim) um 5 Uhr auf — laas meine predigt, welche ich dermal unmöglich memorisieren konte. Um 8 Uhr predigte über Psalm 104 vers 24. — es war eine große menge Winterthurer in der Kirch — ich extemporanisirte größtentheils, aber schlecht.

Mitwuchs, den 26. Juli. Um 8 Uhr gieng ich zu Caspar Füzli und mit ihm zum Schwert, um den Graf de Staelia von Palermo zu vergesellschaften — Ein Mann von 30 Jahren, von großer gelehrsamkeit, kenner der Mahlerey und Poesie, jüngerer Sohn seines Hausses, schon 3 Jahr auf Reissen — macht wenig staad, ist sehr lebhaft, hizig und bis zur Ausgelassenheit freymühtig, scheint das andere Geschlecht zu lieben und nimmt sich deswegen auf der straß bey uns ungewohnte Freyheiten aus. — Wir giengen mit ihm zu Rahtschreiber Füzli und von da ich allein mit ihm zu H. Rahtsherr Geßner in sein gemiehett Landhaus im Läten, wo wir wohl empfangen wurden — H. Rahtsherr räsonierte mit ihm über Mahlerey und poesie.

¹⁾ Hans Jak. Eßlinger, 1756—1798 Pfarrer in Embrach, ein treuer Freund von Schinz. Von ihm stammt die Kopie der Schweizer-Reise 1773 des Schinz auf der Stadtbibliothek und das darin befindliche lustige Bildchen.

Sontag, 30. Juli. Um 2 Uhr kam Unterschreiber Escher, der bis 3 Uhr blieb und mir vorläufig eine Zusammenkunft auf Morgen abends mit F. ankündigte.

Montags, d. 31. Juli. zog mich um 3 Uhr an, gieng um 4 Uhr zu Unterschreiber Escher, der mich bis 5 Uhr auf dem (Linden-) Hoof zu warten baht — Alsdann mit ihm in Schwerwirts-Gut, wo wir die ganze F.-familie, die geschwisterte nahmlich, antrafen. Sobald ich die Hauptperson, um deretwillen ich hingekommen war, sahe, ergriff mich eine unverbergliche niedergeschlagenheit, weil sie meinen ideen und Wünschen im äußerlichen keineswegs entsprochen — ich spazierte mit ihr und Frau F. und ihrem Bruder in P o m e r e n¹⁾ und hate auf diesem Spaziergang sie genau zu beobachten anlaas — kamen dann wieder zur überigen gesellschaft zurück. ich und Unterschreiber nahmen auf dem Heimweg Abscheid von der gesellschaft und giengen voraus durch den Platz heim — ich ganz traurig und unschlüssig, welches den geschwisterten während dem nachtessen eröffnete. — in der nacht konte ich nicht schlafen, weil ich des heutigen abends und der person halber, die ich gesehen und die mir nicht ins Herz wolt, ganz unruhig und zu einem Entschluß unfähig ward, den ich doch mit nächstem nehmen sollte.

Donstag, 3. Aug. gieng zu Meiß, mit dem auf Samstag auf Baden zu fahren verabredete, und mit ihm Meister in Lection²⁾ von der Schärmeren — um 3 Uhr zu Escher, der mir von F. sagte, was man von mir denke, ich trug ihm auf, den Antrag zu machen.

Samstag. d. 5. Nachmitag gieng zu Meiß und mit ihm an Rosengäß, wohin auch Bruder Caspar kam, mit

¹⁾ „Scherzname des oberen Teils der alten Almende im Hard“. Schweizer. Idiotikon IV 1256. Woher der Name kommt, scheint mir noch nicht aufgeklärt zu sein.

²⁾ Die lectiones caniculares waren die Vorläufer unserer Ferienkurse.

denen ich und vielen anderen leühten ins Schiff stieg und bey
regnichtem weter angenehm nach Baden fuhr.

Sontags, den 6. Augstm. Mit Amtmann Meiß in die reformirte Predigt H. Pfr. Dachs, wohin auch die Gesandten der drey Ständen kamen. Gleich nach vollendeter Predigt in die Catolische Kirch, wo wir kaum eingelassen wurden, jedoch noch guten Platz bey allen überigen züricheren fanden, die mit Landschreiber aus der Canzley gegangen waren. Endlich kamen die rähte der Stadt Baaden, samt der ganzen burgerschaft, item die deputierte von Bremgarten und Melchingen und hierauf die Gesandten unter angestimter musik — die Gesandten setzten sich, Heidegger machte kurzen Vortrag, worauf die Capitulation von 1712 vorgelesen und beschworen wurde. die ganze Ceremoni dauerte nicht $\frac{1}{2}$ Stund.

Dienstag, d. 8. Nachm. zu Unterschreiber Escher, der mir erzelte, wie seine Schwester den Antrag gethan, und man sich bedenkzeit ausgebeten, welche wir abzuwarten schlüssig wurden.

Donstag. 10. Landvogt Ludwig Meiß wurde XVIIIer¹⁾; schrieb ihm, der zu Baaden war, gratulationsbrief und empfahl ihm Stadtlieut. Landolt nach Embra.

fieng an praeparatoria zur Reiß nach Schinznach²⁾ zu machen.

Dienstag, 5. 7br. (Baden): So wohlgethan es gewesen wäre heut fein frühe nach Zürich zu gehen, so gelang es mir nicht — erst um 6 Uhr stand ich auf, ließ bey H. Conrad Schinzen Witwe, die da in Baad Cur begriffen, um besuch anfragen, und trank unter vielem geplauder, womit sie mir den in diessen tagen in Baaden erfolgten Tod H. Zunftmeisters Lavaters ihres oncle erzählte, mit ihr den Thee bis nach 8 Uhr — berichtigte

¹⁾ d. h. Mitglied des Gr. Rats, der 200.

²⁾ s. „Im Bade zu Schinznach 1775“ im Taschenbuch der Hist. Gesellschaft des Kt. Aargau f. 1910, S. 209—236.

dan mit dem wirt die zech, und gieng bey angehender mitags= hize über das Dorf Wettingen, Geroldschweil, Würenloß, Weiningen, Höng nach Zürich — Es war mir unangenehm bey so vielen nun bewohnten Landgütern vorbenzupassieren, da ich ganz verschwizt und unordentlich aussah. Bey der Stadt an der Obersträß traf ich den alten Herrn Pestaluz an, der mit mir sprach — sonderbahr auf das hin, was mir noch immer seiner tochter halber im Koopf laag. — Diese Seyte der Straß von Baaden ist weit angenehmer als die, so über Dietiken führt, weil auf derselben die Landschaft immer abändert und die Aussicht ungemein anmuhtig ist — besonders oberhalb Weiningen, wo sich Zürich in dem schönsten Licht oben an der glänzenden durchs fruchtbahre thal hinfließenden Limat zeigt — besonders hebt sich das Waysenhaus ungleich vortheilhaft heraus und gibt von der Stadt einen gröżeren begriff. Unebener und bergichter ist zwahr diesse Straß als die über Dietiken; biß Weiningen von baaden her sind die meisten häusser mit schaubbächeren — Der Steinbruch bey Würenloos reicht die vortrefflichen Steine, womit Weiningen und mehrere daherum gelegene Dörfer in den gröżten und schönsten brunnen= trögen und Wasserbehälteren pranget.

Mitwuchs den 6. 7br. schrieb Billet an Unterschreiber (Escher) ihn wegen unterredung mit jfr. Finsler zu solecitiren. gleich nach dem Mitagessen gieng ich zum streit zu Frau Schwyzerin, ihero grüze von jfr. Kellerin von Schinznach zu bringen — sprach mit ihr über die mode der franz. Sprach u. s. w. — ein artiges Weibchen — schrieb auch Billet an jfr. Ehrengesandten Peyer von Schafhausen, der von Schinznach angekommen, und versprach ihm einen Kirchenstuhl für die morndrige (Betttag) Predigt von Lavater.

Frentags, den 8. Ich wolte diesen morgen dem Unterschreiber Escher wegen meiner Heirahtsangelegenheit besuch

machen, traf in aber nicht zu Haus an; er kam vor 12 Uhr auf den Lindenhoof und proponierte mir auf morgen abends eine Unterredung mit jgr. Finzlerin. schrieb Brief an Landvogt Meiß nach baaden, worin ich ihm 1200 fl. annoch für Herbis- hofen anzuliehen versprach; ging mit Landolt, den ich im Kreuz- gang antraf, spazieren gegen die Alment hin und dort unter den Wyden in der Sihl zu baden bis 6 Uhr; alsdann mit ihm der Sihl nach über den Platz heim in Zeltweg, wohin er mich beym Mondschein unter vertraut ernsthafsten gesprächen und erinnerungen begleitete.

Samstags 9. blieb den ganzen morgen zu haus; las Pizenbergers¹⁾ antritsrede von den schönen Künsten verbunden mit der Weltweisheit. Nachmitag zog mich an und gieng um 2 Uhr auf den Hoof, wohin auch Unterschreiber Escher nach Verabredung kam, mit dem der Sihl nach durch den steinintisch gegen die Alment hingieng, um seine schwester und jfr. Finzlerin anzu- treffen, welche nach abred zu einer unterredung sich da ein- finden sollten, verfehlten sie aber und fanden einander erst auf der Alment, eben da, wo ich gestern gebaadet. Nun war der wichtige Augenblick da, daß ich zur Ehe nehmen meinen förm- lichen Antrag thun sollte. Sie war sehr schüchtern, bis ich mich mit ihr einige schrit von Escher und seiner schwester entfernte und ihr allein die Geschichte unserer unterhandlung, die ursach diesser zusammenkonst und die absichten und gründe vor sagte, die mich bewegen, sie zur ehe zu begehren, stelte ihr vor, wie daß sie von meiner seyte nichts, als ein tugendhaftes herz zu er- warten habe, sagte iho vorläufig meine gedanken über die ein- richtung eines Hauswesens und wie ich die sachen eingerichtet haben wolte u. s. w. gab ihr auch bis morn noch einmahl be-

¹⁾ Franz Anton P., Prof. in Konstanz.

denkzeit; da sie aber in allem mit mir einstimmig und sich nach meiner willfähr zu richten versprach, auch alles schon genugsam überdacht zu haben sagte, so schlossen wir beydentig unsere Verbindung und giengen zu unseren gefährten zurück, ihnen solches zu sagen und glückwünsche anzunehmen.kehrten alle vier wieder mit einander spazierend gegen die Stadt zurück, aßen in steintisch Milch und giengen bey angehender Dämmerung gegen die Stadt zurück: Escher durch die Sihlporte, ich aber mit meiner braut und frau Fünzlerin¹⁾ durch das Wollishofer Pörtli und begleitete sie nach Haus, um zugleich mir ihre Wohnung bekannt zu machen. — Sagte den geschwisterten erst nach dem nachtessen, daß ich mich heut nun versprochen, welches Ihnen ganz unerwartet, und sie in erstaunen setzte, mich auch lange vom schlaf abhielt.

Sontags 10. 7br. gieng nach 4 Uhr in Kraz, das erste mahl zu Fr. Fünzlerin, wo ich von ihrer Mutter, Brüderen und Schwester als Tochtermann und Schwager bewillkommen und aufgenommen ward — blieb bis gegen 8 Uhr dort — und gieng freudiger nach Hauß, als ich hingegangen: die betrachtung der vollkommenen gütte und herzenszärtlichen Ergebung meiner Braut erwachte in mir mitleiden und bald fonte ich, so falt ich auch zuvor war, der gegenzärtlichkeit nicht widerstehen. — Heut schlafte noch viel unruhiger ein als gestern — hoffnung und besorgniß stritten in mir: die hoffnung glücklich mit und durch meine braut zu seyn — besorgnus aber, sie nicht so zärtlich, wie sie es verdiente, lieben zu können.

Montag, 11. 7br. Weil nachmittag das am morgen wegen dem schlechten wetter aufgeschobene Final des Militairs-collegii vortgesetzt wurde — gieng mit Bruder Schultheiß und Frau und Frau Nüscherin auf die Schanz zum Schopf, um den aus-

¹⁾ Eschers Schwester.

zug zu sehen — Nachher gieng ich mit dem jungen Nüscheler und Pfr. Schultheß und vielen anderen Freunden und der menge Volks nach W o l l i s h o f e n , wo wir der fingierten belägerung der Kirche u. s. w. und der ruftriebung der grenadiers auf die Schiffe zusahen. Das Weter war regnicht und kühl, so daß ich mich früher als die affaire geendet war, auf den Heimweg begab; und einen brieff an Bruder Pfarer nach Herbis- hofen schrieb, darin ich ihm meine heüraht anzeigte, seinen knab an Kost zu nehmen versprach und wegen Anliehung seiner Capitalien an Meiz berichtete.

Dienstag 12. 7br. Ich berichtigte diesen morgen verschiedene oeconomica zu einrichtung meiner könftigen Hauß- haltung; gieng um 10 Uhr hinters Münster und ließ Ring zu g'schauen kommen, kaufte zwen zu trau=ringen für meine Braut; schrieb Billet an Füßli wegen acten=buch der Schiffleuhnen gesel- schaft — gieng um 11 Uhr in Kraz zu jfr. Finklerin, und spieß bei Frau Muter mit der ganzen familie zu mitag. — sprach über verschiedene Angelegenheiten mit meiner Braut, gegen welche ich immer mehr anneigung bekam, und besprach mich mit den schwägeren; verabscheidete mich aber um 4 Uhr. — gieng um 5 Uhr auf Schiffleuhnen, wo die neuen gesäze noch einmahl vorgelesen und andere Einrichtungen gemacht wurden. Um 6½ Uhr gieng ich mit der ganzen gesellschaft zum Storchen, um zwen große ausgestopfte Schlangen und eine ansehnliche Samlung von marinē und anderen naturalien ums geld zu sehen; wobei man sich bis gegen 8 Uhr verweilte.

Mitwuchs. 13. 7br. erfuhr, daß Ziegler¹⁾ Pfarer gen Buchs worden, und schwager H e ß hiedurch in die zahl gekommen seye.

Donstags. 14. 7br. . . . schrieb Billet an Amtm. Schultheß im Costanzerhauß, darin ich nach der Verlehnung des Hauses

¹⁾ Adrian Z., geb. 1733.

zum Graben fragte. — gieng um 5 Uhr zu Leutpriester K r a m e r in die ordinari Donstags-gesellschaft, wo man mir glückwünschte. Man sprach über die errichtung eines neuen professorats auf der Kunstschull.

Freytags, 15. morgens rassierte und kämte mich heute, wo mit schon eine stund vorben gieng. — nachm. gieng ich hinters Münster und kaufte ein weiß theeservice von pfeifenerde; gieng dann in Kraz zu meiner braut und nach einer stunde mit ihr zu bruder Schultheiß in Thaläker, wo die sämtlichen geschwisterte sich versammelten und uns glückwünschend in die brüdershaft und hausgenossen aufnahmen; blieben dort bis 7 Uhr, gieng mit jfr. Finklerin heim und ward bis 8 Uhr recht herzlich vertraut mit ihr. — schon lange hate ich es erforget mit meiner braut das erste mahl auszugehen; nun ist auch diesses ohne unangenehmes vorben gegangen.

Samstags 16. M. schrieb billet an jfr. Finklerin, ihr vor schlagent morgen abends in Zeltweg zu kommen. Brief an Herrn Pfr. zu Embrach, ihm meinen heüraht anzeigen und die beschreibung der italienischen Vogteyen sendend. Schrieb auch an Martin Schinz nach Bern, ihn um nachricht zu biten von dem Seminaire der Gebrüder Marsell, item von Gruners¹⁾ umständen, und baht ihn, sich zu informieren, ob man Sessel um 1 fl. haben könne. — Von 1 bis 3 Uhr versammelte sich die Exspectanten commission in unserem Hauß und berahtschlagte sich über das an MGHH. einzugebende memorial wegen untüchtigmachung der vicariorum juniorum zur beförderung auf pfründen, wegen der XX Zahl u. s. w. Die Commission bestand aus benden Herderen²⁾, Zimmermann, Trachsler, Wolf, Wirk, Frieß, Schwager und ich. — Um 3 Uhr gieng zu Pfr.

¹⁾ War bei Landvogt F r i s h i n g im Meyenthal gewesen und dadurch mit Sch. sehr befreundet geworden.

²⁾ David und Felix.

Däniker, ihm aufzutragen, sich wegen rahtsherrn Werdmüllers Hauß zu erkundigen, ob ich nicht ein gemach darin haben könnte.

Sontag den 17. ... aber so vergeht mir ein tag nach dem anderen in Zerstreüung ohne viel nützliches gethan zu haben, ohne eine ordenliche Arbeit, ohne berufsgeschäfte! Wie sehr sehne ich mich nach ordnung, wie sehr nach haüßlichem Vergnügen bey fleiß und ordentlich eingerichteter Beschäftigung!

Montag, 18. 7br. sprach mit den schwesteren über meine Haushaltungsangelegenheiten und machte notam des zu kaufenden geräths, bekam aber deswegen dispute mit ihnen, weil sie nicht alles nach meinem geschmaß einrichteten. — gieng nachmittags in Kraz zu meiner braut, und mit ihr und ihrer Schwester und brüderen zu Herrn Schwager Haubtmann Finsler en visite — giengen sämtlich in den b a u h a u ß g a r t e n hinter dem thurm — man sprach von nicht viel erheblichem; unterschreiber Escher kam auch dahin, der von seinem besuch in E i n s i d l e n ¹⁾ erzählte; Man erzählte das über Landamman Suter in Appenzel ergangene malefizuhrteil.

Wie ungenutzt und mit keiner guten that bezeichnet und ohne gearbeitet und was nützliches gethan zu haben, entfloß mir dieser tag — möge ich doch keinen solchen mehr verleben, sonder alle in Zukunft besser und sittlicher und meiner wichtigen bestimmung gemäßer zubringen!

Dienstag 17. 7br. nachmitag gieng auf die untere brück, wohin (David) Herdern bestellt hate, und mit ihm unter vertrauten gesprächen, wie er sich gegen seine vermeinliche freundin Voglin zu verhalten habe, in K o l b e n h o f, verehrte den kinderen dort einen harmonischen Auszug aus den Evangelien;

¹⁾ Schon als Sch. noch auf Reisen war, berichtete ihm Escher (z. B. 19. Hornung 1774) von dem langwierigen Handel zwischen Schwyz und Zürich, der sich in der Hauptache darum drehte, ob die Schwyzser so oft sie wollten oder nur einmal in der Woche nach Zürich fahren dürfen.

— asen milch und birnen — giengen auf den *Ütliber g*¹⁾, dessen Gipfel wir durch die Felsen hinanfliemend erstiegen, und belustigten uns dort an der herlichen Aussicht, sahen durch die perspective, die wir mitgebracht, fühlten die Vernügen der freyheit, der freundshaft, die reize der einsamkeit, der ländlichen heimlichen Gegend und verabredeten vor dem Winter noch einmahl hinzukommen. — giengen bey untergehender Sonne wieder in Kolbenhoof herunter, tranken da birnenmost und asen birnen, und zogen bei angehender nacht almählich nach der stadt und vernügt jedoch sehr müde in unsere Wohnungen. Mit dem heutigen tag kan ich zufriedener seyn als mit dem gestrigen.

Mitwuch, 20. 7br. Nachmitags schrieb Billet an gerichts-her Heß, ob er den kleinen *F l o r h o o f* verliehe; gieng hierauf zu Pfr. Däniel zu vernehmen, ob er noch keinen bericht erhalten habe wegen dem Werdmüllerischen Hauß — hinters Münster, wo Billet an jfr. baas Rahnin zu Schelle gleicher Ursach wegen dem Muraltischen Hauß — alsdann nach gemachter Anfrag zu H. Zohlschreiber Hirzel, der in H. Rahtsh. Werdmüllers Hauß gezogen war, ihm wegen diessem Hauß commission zu geben, den rahtsherrn zu fragen — sprach mit ihm sonst über Schinz- nacht u. s. w. um 3 Uhr in Kraz zu meiner braut, ihr auf den von ihrem bruder mir heut morgens in einem Billet gemachten antrag der Wohnung auf dem *B a u h a u ß* zu antworten und mit ihr mich der und anderer Wohnungen halber zu expecto- rieren — sagte ihr heut von meinem entwurf, Kostgänger zu halten, erzehlte ihr von meinen freünden, von meinen Grund- säzen über das spullen, die gemeinen gesellschaften, von meiner freyheitsliebe — trank thee mit ihr, laas holländische schnupftücher aus.

Donstags, den 21. 7br. ... gieng um 2 Uhr in Kraz und mit meiner braut um den Schanzengraben und durch den Platz

¹⁾ „Reise auf den Ütliberg“ [von Sal. Schinz] erschien 1775.

spazieren, wo mit ihr über viele unserer Haushaltungsangelegenheiten und einrichtungen sprach — alsdann mit ihr über die hirschengräben in Zeltweg, wo des abends die große gesellschaft der Schinzischen Anverwandten (sich) versammelte, und man meine braut darein aufnahm. die Gespräche waren unwichtig und algemein. nachts begleitete ich meine braut samt den übrigen nach hauß, wurden aber von starkem weterregen unterwegs überfallen, welches eine Verwirrung gab.

Freytags, 22. 7br. bracht den größten theil des morgens bey H. Unterschreiber Escher zu, dankte ihm für gehabte Mühe bey meiner heirahtsangelegenheit, und sprach mit ihm über meine dießfälligen einrichtungen. — nachm. gieng hinters Münster, wo jfr. baas Rahnin und die schwester waren, die zeug zu einer robbe für meine braut im Markt auswählten, so dann in Kraz zu ihr, um ihr helfen das zeug zu sehen. — als dann zu Landolt zum Löwenstein, wo ich bis nach 7 Uhr ihm abermahl die eiferigsten und vertraulichsten aber sehr ernsthaften Vorstellungen als mitel gegen seine flüchtigkeit und schwachheit im guten machte, und so viel und eiferig sprach, daß ich davon Kopfwehe und fieberische empfindungen beym heimgehen hate, die bey dem angelegenen langen gespräch, so ich mit den geschwisteren bey tiß hate bis um 10 Uhr, vermehrt wurden, so daß ich ganz erhitzt zu beht gieng. — Welche Wallungen meines bluts, wie viel feür zu Ausbreitung der tugend und Wahrheit belebten heüt mein Wesen; und wie konte ich anderst, da ich es mit einem jüngling zu thun habe, den ich zärtlich liebe, den ich die glükseligkeit in sich selbst finden machen, und zum steilen hohen Tempel der rechtschaffenheit führen, ihn seine bestimmung lehren und erfüllen lassen möchte, dessen herz auch für das alles offen ist, der aber schwach ist, von jeder versuchung verführt in den gefahren sinkt und nicht muhts genug hat, die wahrheit, die er einfiehet, ungeschohen zu vertheidigen.

Samstags, d. 23. 7br. Raum war ich diessen morgen angezogen, so machte mir Hr. Camerar. Eslinger von Embrach besuch, um mir zu meiner Verbindung glückzuwünschen. der Ehrliche theilnehmende, gesellige Mann. — Um 9 Uhr wolte ich mit ihm in die Stadt gehen, als mir Hr. Zohlschrbr. Hirzel auf dem Weg kam, der mich besuchen wolte, mit dem ich wieder in Zeltweg zurückkehrte; er brachte mir antwort, daß rahtschr. Werdmüller mir einen theil seiner wohnung verliehen wolle; wir sprachen daneben über Zürichs Staatsverderben unter jungen leühten; sehr freundschaftlich war der edle junge Mann.

Sontags 24. 7br. stand heut gleich nach 5 Uhr auf, damit ich um 6 Uhr angezogen seye, um nach Erlenbach zu gehen, um welche Zeit Landolt sich bei mir einzufinden gestern versprochen, der mich bis Goldbach begleiten wolte — wartete aber bis 6½ Uhr vergebens auf ihn, und gieng allein auf die straß; weil kein Nebel war, so war die Aussicht am See desto angenehmer, da die gegenüberstehende Seite von der Sonne beleuchtet war. Da es eben in die Kirch leütete, kam ich in Meissen Gut zu Erlenbach an. Tobler¹⁾, bei dem Meiss war, nahm mich freundschaftlich auf; neben des ersten Frau und schwieger waren auch seine tantes Frau pfr. Kellerin samt zwey töchterlin und jfr. Kramerin da. Tobler und die frauenzimmer giengen zur Kirch; Meiss und ich aber blieben zu Hauß und brachten den ganzen Morgen zu mit besichtigung des Hausgeräths, welches er mir zu verkauffen gedachte, Behtschaft, gemäld ic. Beim Mitagessen mit diessen weiberen wurden wir guter dingn und scherzten, wozu Fr. pfr. Kellerin und jfr. Kramerin anlaas gaben, welche geistvoll, ohne schüchternheit, freymühtig, voll der heitersten sorgenlosen Laune sind. Nach dem Mitagessen spazierten wir im Reb-berg. alsdann kam ich mit Meiss wieder

¹⁾ Der Vächter.

auf unſer geräht zu ſprechen, worüber wir einen Kaufhandel machten, der biß 4 Uhr daurte. — Man ſaas zu tiſch um thee zu trinſen und as unter vielen ſcherzen äpfel kuchen. um 5 Uhr begab ich mich mit Meiß, von Tobler und den frauenzimmern biß Rüsnacht begleitet, nach Zürich — wir redten unterwegs immer italieniſch übers heürahten. — Hare heüte zwahr viel gethan, mich mit vielem und auf mancherlen weis bemühet, aber wenig damit erhalten, und vieles häte better angeſtelt werden können.

Montag, 25. 7br. Iaas die neüeſten antigaßneriſchen Schriften. Nachmit. um 2 Uhr kam Hr. Professor Bodmer dem Schwager visite zu machen; er trank thee mit uns, und verſprach mir ſeine Critiſch e Werke zu ſchenken, wünschte mir zu meiner Verbindung Glüf. —

Maledetto pensiere! che me perseguita, di non eſſer abastanza fortunato nel mio matrimonio, di aver potuto ameliorar di gran lunga lo ſtato mio nel cercar la Pestalozza; perche tu mi perseguiti ſi maliziosamente; perche ho ſempre d'incontrar o la Pestalozza ſtessa, o ſuo padre. — Sventurato mi deve eſſer tal incontro, che empisce il povero lacerato da vana ſperanza tribulato cuore alora quando ſono iſtradato alla mia ſposa, ſposa affato di me incantata, ſposa graziosa, bensi bruta di viſo, ma di generoſiſſimo animo, di angelica bontà, di ſerafica pazienza, e magnanimità e nobilissimo ſpejudicato (?) tratto, che pure mi fà fortunato e libero e indipendente — maledetto il pensier che me ne rafredda, ch'alon-tana la tenerezza da una ſi brava femina, donatami dal ciel —

Dienſtags. 26. 7br. Schon um 8 Uhr des morgens gieng ich in Kraz zu meiner braut, u. mit ihr und ihrer ſchwester in Markt, um bei Pfeifer, Bell u. Comp zeüg zu einem braut-geſchenk auszuwehlen, und kaufften ſilberfarbne moire. Nach-mitags zu profess. Füſli um mit ihm über das wohl der ſchiff

Leühten gesellschaft, der gerwi gesellschaft, über Landolt u. s. w. zu reden bis 5 Uhr; alsdann in Kraz zu meiner braut, wo ich den ganzen abend sehr vertraut zubrachte. — hate heüte von H. prof. Bodmer seine Critischen Werke geschenkt bekommen. — Ein tag, mit dessen anwendung ich abermal nicht zufrieden seyn darf — wie viele lüken sind darin unausgeführt geblieben, in denen ich hätte gutes thun können.

Mitwuchs, 27. 7br. Hr pfr. Locher von Ötweil machte mir von 8 bis 9½ Uhr besuch, da ich dann ihm mundlich (wie die abgelauffene Wuche schriftlich geschehen) erklärte, daß ich nicht mehr auf Ötweil, sonder nach Utiken strebe. Las Bodmers Schauspiel Sarnen¹⁾. — schrieb Billet an Unterschreiber, daß er Landolt zum schreiber in eine gewisse commission mache.

Donstags, 28. 7ber. zog mich an und gieng um 9 Uhr in freügang, wo ich Landolt antraf und mit ihm zu H. Chorherr Geßner gieng, um die physicalische Gesellschaftsaufnahme uns anzumelden. Er sprach mit mir über die schwehrheit ein Naturalien Cabinet zu algemeinem Gebrauch einzurichten u. s. w. bis 10 Uhr. — gieng alsdann mit Landolt zu profess. Meister, wo sich die schiffleühten commission versammelte, und für die Unterhaltung der nächsten Zusammenkonft sorgte, auch die moralische Besserung der mitglieder, die moralische und politische Verbesserung unserer Altersgenossen und freünden berahschlagte — ich ward sehr hizig dabei und declamirte mit ungemeinem feür. bis 12 Uhr. heim zum essen, bey welchem mit schwester Grite allein war. — redte mit der schwester über meine heüracht und brachte mich selbst in die Laune, als obs mich gerauen, adducendo di aver potuto far miglior partita

¹⁾ In Bähtolds Verzeichnis (Gesch. der deutsch. Lit. in der Schweiz) Nr. 100.

col la Pestalozza, partita più adattata e conveniente col mio gusto, con che parlare facevo piangere la sorella, che ciò si pigliava al cuore, avendo preso amore per la sposa Finsler — ich trieb das spel biß zum weinen — verdamliche freude ist es, die zuweilen mein herz belebt, liebe leuthe bis auf einen gewissen Grad zu verwunden, freylich in der Absicht, hernach wieder zu heilen — ein noch verdamlicherer stolz aber und unverantwortliches wiedersehen gegen die empfindung des mitleidens und unerklärliches beleidigt und aufgebrachtwerden von dem Widerspruch (den man jedoch selbst und mit fleiß erweckt) mischet sich dazwüschen ein, und verursacht tragische scenen, die nur mit weinen enden kan und auch heut von der schwester mit herzlichem weinen beschlossen war, während daß ich kalt und wiedersprechend und verstört blieb — welch ein Tub, welch eine Schalkheit meines herzens, die mir got vergeben wolle! —

Nachdem ich auf dieße weise und über dieße angelegenheit bis nach 2 Uhr mit der schwester gefiebelt, zog ich mich an, gieng zu meiner braut und war noch nie so vertraut und liebreich mit ihr, die mir jez überal liebenswürdig vorkam, so sehr ich sie auch bei meiner schwester verächtlich angeführt hatte — neue Schalkheit des herzens!

Montags, d. 2. 8.br. gieng $\frac{1}{4}$ vor zwey Uhr mit Landolt, der mir am Lindenhor wartete, zu profes. Bodmer, ihm zu danken für sein Büchergeschenk, sprach mit ihm über Schiffleüten gesellschaft und Verderben unserer jungen leüthen, über Gerwig gesellschaft¹⁾, über Salis philanthropin zu Marischlins u. zw. —

vor 5 Uhr auf Schiffleüten in die gesellschaft, wo alle Mitglieder, auch prof. Füzli da waren — Trachsler laas ab-

¹⁾ Eine Schöpfung Bodmers.

handlung über die Zürcherische Staatsverfassung — man machte viel lehrreiche Anmerkungen — ich und Landolt lasen der Häbder Tyrannen, ein Schauspiel von Bodmer — so gieng der Abend sehr interessant und nuzlich vorbei, auch verabredete man einen gemeinsamen Spaziergang auf über 8 Tag an Razensee.

Montags, 9. 8br. gieng das erste mahl als mitglied auf Meißen in phys. gesellschaft; es waren aber nur wenige mitglieder da, so daß man nicht session hielt.

Nach dem Nachtessen hate mit den schwesteren eine hizige Herzausleerung über die art meines betragens bey meiner Verbindung, wobey sie sagten, daß ich kaltstinnig gegen sie und mürisch, und in anschaffung des geräths seltsam und karg und in kleinigkeiten mich mischend gewesen — vieles davon ist wahr, vieles aber vorurteil von Ihnen.

Dienstag, d. 10. 8br. um 6½ Uhr zur Niderdorf Pforte, wo der grösste theil der Schiffleühtengesellschaft sich versammelte und um 7 Uhr die Reiß zu Kleinjogg antraten. Von den älteren waren Prof. Meister, Wolf und ich. Unser ganzes bemühen war, den jüngeren vernünftiges betragen überhaupt auf dem ganzen Spaziergang und besonders bey Kleinjogg anzubefehlen, welches sie aber nicht halten konten. Um 10 Uhr kamen wir nach Razenrüti; Kleinjogg war nicht zu Hauß. Wir bestelten ein Mitagessen, und da die Haußgenossen wümmeten, giengen wir in den rebberg trauben zu essen; andere spazierten an dem See, zwey badeten sich; beym Mitagessen unter dem großen Kusbaum giengs mäzig zu; während demselben kam Kleinjogg; die vernünftigeren geselleten sich zu ihm und trachteten, ihn durch umgang und gespräch kennen zu lernen; die schlechtern haten lange Weil und trieben Possen. Biß 4 Uhr trank man, schwätzte und sang mit Kleinjogg Psalmen, wobey wenig Ernst war. Alsdann zog man wieder gegen

die Stadt hin, und hate unterwegs verschiedene vorfâhle mit buben und Baursleûhten; im Rötel mußte noch eins getrunken seyn — Die aufführung eines großen Theils der gesellen machte mich an ihrer moralischen und pollitischen besserung verzweiflen, viele veraheten, daß sie keine empfindung für Tugend haben; viele, daß sie solche nicht wollen; die guten zeigten sich als gut. Dieß machte mich traurig und launig und ungehalten, betümmeret, so daß ich bey David Herder, den ich um 7 Uhr mit beyden Voglen besuchte, ganz mürisch und finster war, ihn zwahr von Martha lens (Pfarr-)einsaß, woher er erst gestern angekommen, erzehlen hörte, aber nichts als einwürf antwortete.

Mitwuchs, 11. 8br. Herder kam vor 8 Uhr zu mir; wir rathschlagten, wie er sich mit jfr. Vogel betragen solle, da diese mit Meister wieder angebunden, und sprachen über dahin einschlagende moralitäten bis 10 Uhr — ich entließ ihn mit ernstlichen Zusprüchen seiner Zärtlichkeit halber, die eine Schwachheit (ist), und unter seiner Verheißung mit V. ernstlich zu reden. Übersezte hierauf und nachmitags bis nach 3 Uhr Fossati¹⁾ lebensbeschreibung ersten theil für Hr. Rahtschreiber. Gieng dann hinters Münster und von da in Kraß, wo bis 8 Uhr mit meiner braut und allen ihren Geschwisterten in mitelmäßigen gesprächen für mich ganz unlehrrreich zu brachte und so diezen tag zu beklagen und unter die müßigen zu zählen anlaas hate. — Wie viel muß man aus Wohlanstand und um andere schwache zum freünd zu behalten, thun!

Sontags, 15. 8br. — ich laß den wandsbecker bohre bis 8 Uhr, und ward böse über den wenigen inhalt dieses buchs, und über die apocopierte neümödige schreibart desselben; doch gefielen mir einige gedanken darin. (folgt Auslese)

¹⁾ Das Original ist nur zum Teil vorhanden, doch ist der Stammbaum dabei.

Montags, 16. 8br. . . alsdann auf Meisen, wo aber keine Vorlesung gehalten ward, weil nur wenige Herren dort waren; Pfr. W a a s e r unterhielt uns indessen mit anmerkungen über die preiße der Waaren in vorigen seculis — man redte von einem 18 schühigen globo, der zu M a r s c h l i n s sollte gemacht werden u. s. w.

Mitwuchs, 18. Iaas wieder im T e u t s c h e n M e r c u r und ward über einige Stellen, die zur unkenschheit verführen mußten, böse.

Nachmitag spazierte mit meiner braut und unseren sämtlichen geschwisterten in S c h u l t h e s s e n¹⁾ gut und garten, kam wieder in Zeltweg zurück und trank caffé und aß zu abend, scherzte und schwätzte unnützes zeug, und ich hate lange Weile, weil man sich bestreben sollte lustig zu seyn und es wegen ungleichheit des Charakters und der Laune nicht konte; so gieng endlich der abend dahin; ich begleitete meine braut in Kraß und blieb bis 8 Uhr in den vertrautesten gesprächen ben ihr. — Nichts ist mir bald unangenehmers als die Mahlzeiten — ich kan mich nicht genug vor den mancherlen speisen hüten, oft esse ich zu viel, und beydes ist mir schädlich; keines mag ich, sint dem meine stärke vorüber ist, mehr ertragen.

Donstag. 19. Diessen morgen laas ich den W a n d s - beker bo h t e zu end — das sollte ein empfindsames buch sein nach G ö t h e und H e r d e r s schlag; nur gefühl und keine untersuchung soll heützutag stat haben — ich bin des gefühls freund, aber es ist zuweilen verführend — Dieß büchel aber verfehlt seines zweis — es ist oft nur seichtes zeüg. alles was mir in der letzten Hälfte gefallen, ist dieß: „Sey das, was du von anderen wilt gehalten seyn“ (ußw.).

¹⁾ Schwiegervater von Pfarrer Wilhelm Schinz in Herbishofen.

Samstags 21. las Haladat oder das rohte buch von Gleim, in Versen sehr empfindungsvoll, religios, und die christliche tugend streng gefordert; gemein und einfache Gedanken auf eine besondere art erhaben und hinreißend geschrieben. Machte diesen Morgen um 9 Uhr Hr. Hans Escher im Berg besuch und fragte ihn, ob er nicht ein etage seines Hausses mir auslehnne wolle, indem ich glaubte daß eins leer stehe, welches aber nicht war. sprach mit ihm über die spanische Ton-tine¹⁾, die er mir für nicht vortheilhaft beschriebe.

Sontags. 22. blieb zu Hauß, las in Hessen fragment über Mosen — und dachte einem plan zu briefen nach, die ich über meine Reissen herausgeben könne. Nachmittag kam der junge Peter auf dem Rey und bracht schweizerreisbeschreibung, die ich Hch Zunftmeister Gosweiler sandte. ich stelte ihm den zweck der Schiffleühtengesellschaft vor und machte ihm Vorstellungen zur Moralitet und Wissenschaftsliebe.

Samstags 28. 8br. Nachm. las Briefe²⁾ über merkwürdigkeiten der Schweyz und machte Auszüge daraus. gieng zu Prof. Fülli und verweilte eine stunde bey ihm in gesprächen über die besserung unserer jünglinge und besonders der Schiffleühtengesellschaft — um 5 Uhr mit ihm zu rahtsubst. Vater, wo wir den Abend in vertraut polnischen gesprächen zubrachten.

Dienstag, 31. 8br. war heut Synodus, gieng um 8 Uhr darein. Dekan Schmuz proponierte über danzen, spinnen und Eitelkeit in Kopfpuz — Antistes in seiner anred (an) die neo exspectanten sagte gleichnus von arbeitern und in seiner rede

¹⁾ Am 2. Okt. hatte Schinz mit seinen beidseitigen Verwandten den Plan gefaßt, 15 Actienbillet auf die entreprise des großen Canals im Königreich Murcia in Spanien zu allgemeinem Gewinn und Verlust zu kaufen.

²⁾ [Chrn Can Laur. Hirſchfeld:] Briefe über die vornehmsten M. der Schweiz, I, 1769.

über den eigennütz der pfarrer. Consul Heidegger die pflichten eines rechten Seelsorger gegen einen schlechten pfarrer verglichen.

Mitwuchs, den 1. 9br. um 8 Uhr kam Hartman Rahn, der nun als neulich angekommen mit verschiedenen projecten umgieng, und mich um beystand baht in stylisirung eines avis, daß er informationen geben wolle in Sprachen; gieng dann zu Rahtschr. Werdmüller in sein Hauß und schloß mit ihm den accord um eine wohnung in seinem Hauß¹⁾.

Donstags, 2. 9br. die heut beym Schwert wieder angekommenen Grafen v. Stolberg und Frhr. v. Haugwitz kamen samt Kanzler²⁾ dem Musicus zu uns zum mitagessen, ganz ungerüstet und nur sehr spaht angemeldt — saasen bis 3 Uhr bej tisch; ich hate sie allein zu vergesellschaften, indem schwager Heß in Ascetische gesellschaft gieng, wo ich in die commission erwehlt ward.

Sontags, 5. 9br. Die Stollbergs, Haugwitz, Meiß und Rahn spiesen bej uns zu mitag und saasen in vertrauten lebhaften gesprächen bis 2 Uhr bej tisch — bis 3 Uhr trank man den caffé, da man sich sämtlich verabschiedete. zu bruder Schultheiß, (der an der gleichsucht hart und gefährlich danieder laag) ihn zu besuchen, Hr. Rahtschr. Hirzel hinterm Münster kam auch dorthin und erzählte von franz. bundsantrag.

Montag, 6. 9br. nachm. um 2 Uhr auf gerwi in helvet. gesellschaft, die sehr zahlreich war — Füßli laas über den spanischen successionskrieg zu anfang dieß seculi, über die Bestsetzung des neuen Calenders und dessen widerspruch; man raisonirte bis 4 Uhr über dieß und den franz. bundsantrag, welches heüt

¹⁾ Hinter Zeünen.

²⁾ Über ihn s. G. v. Schultheiß-Rechberg im N.-Bl. des Waisenh. 1903, S. 23 ff.

vor Ducentis¹⁾ in erste Überlegung gekommen. Um 5 Uhr auf Meissen in phys. gesellschaft, wo über oeconom. Versuch mit gips, poudre de providence ic. relation abgestatet wurde.

Dienstag, d. 7. Die Grafen von Stolberg und Haugwiz wolten heüt bey mir Abscheid nehmen; da ich aber nicht zu Hauf war, verweilten sie sich in der bey Schwager Heß sich versamlenden ordin. Dienstagsgesellschaft mit Miller von Ulm, ihrem Reißgefährten. Ich war sehr verdrießlich, daß man mich diessen besuch nicht durch einen express wissen lassen.

Mittwochs, den 8. gieng um 6 Uhr zum Schwert, um von den Stollbergs und Haugwiz abscheid zu nehmen, frühstückte mit ihnen — wir versprachen einander zu schreiben — beym abschied waren sie und ich gerührt.

Donstag, d. 9. Iaas Zimmermann vom Nationalstolz; Nachmitag um 1 Uhr auf Chorherren, wo die ganze Class der Exspectanten zusammen kam und das von der commission aufgesetzte memorial wegen einschränkung der vicariorum und pfareren aus dem Landsfrieden vorgelesen und mit einhelligen stimmen auf morgen dem Antistes zu übergeben erkennt wurde; ich redte vieles und laut zur beförderung und beleuchtung diesses geschäfts. zu pfr. Georg Schultheß in die ordin. Donstagsgesellschaft, wo auch Meiß und Hartmann Rahn waren und man über den franz. Bundtsantrag sprach.

Samstag den 11. Martini. nachm. besammelte sich die große exspectanten commission bey uns, darin die Deputirte von Berichtung ihres Auftrags der übergaab des memorials an Antistes bericht erstateten.

Dienstag, 14. 9br. schrieb an einer Vorlesung für helvetische gesellschaft — nachm. gieng ich zu prof. Füßli um zu sehen, wie ich der Vorlesung auf Gervi für diesmahl entlassen werden

¹⁾ Der Große Rat; ist die höchste Gewalt und besteht aus 212 Mitgliedern.

könne. Von 5 Uhr ab auf Schiffleüthen, wo Herr Wolf über die Vaterlandsliebe eine meisterliche Abhandlung laas, die lang dauerte und zu angenehmen Gesprächen und abendunterhaltung anlaas gaab. Die sint einigen tagen angehaltene Wärme und heut erfolgte kalte Lust würkte blizen, donner und kleinen Hagel. Schrieb an Hr. Pfr. zu Embach und bestelte meine Trauung daselbst auf den 28. dieß.

Sontags, 19. 9br. Heüt ward meine Hochzeit verkündet Nachm. durchsahre meine Kupfer und rangierte sie. — nachmit. las mit meiner braut predigt über die barmherzigkeit aus Norit¹⁾. Abends kamen die schwesteren und Schwager Hef auch in Kratz, auch Frau Schultheißin, um meiner braut zu ihrem Nammentsag und der Verkündigung glük zu wünschen.

Dienstags, 21. fieng an Hausraht in meine neue Wohnung durch meine neu angestelte Magdt zu ziehen, und gieng deswegen in das Haus hinter Zeünen. Nach 4 Uhr gieng auf Schiffleüthen, wo Vogel laas über die arbeitsamkeit des jünglings — hernach laas man Geßler, ein Schauspiel von Bodmer; da aber einige studenten ungeladen in die gesellschaft (gekommen), so erwedte diesses aufs neue Unwillen ben den Politikern, so daß man die Versammlung nach einer kleinen Stund von Beschäftigung endigte.

Dienstags, den 28. 9br. stand heüt vor 5 Uhr auf, um das wichtigste geschäft meines Lebens zu volführen, meinen Hochzeitstag zu begehen. Wie viele ideen mir da durch den Kopf giengen, mit wie vielen und wichtigen, freüdigen und schwehren gedanken ich mich da herumzuschleppen hate, das war die nohtwendigste Folge meines schwehren Vorhabens. Mit schwager Hef, der die Hochzeitspredigt hielt, gieng ich um

¹⁾ [Laur. Sterne] Empfindsame Reise von Norit; dieses Buch scheint schon früher Schinzens Lieblingslektüre gewesen zu sein.

5½ Uhr bey nacht und mitelmässigem weter in Kratz, wo in dem Hauß meiner Schwieger alle geschwisterte meiner braut versammelt waren; man wünschte sich da gegenseitig glück, frühstückte; und nachdem ich meine braut ihrer Muter abgesondert, setzte ich mich mit ihr, ihrer schwester und meinem schwager Heß in die Rutsche und fuhren unaufgehalten nach Embrach, wo wir von H. Camerar. Eßlinger und Frau, sohn und töchteren freundschaftlich empfangen im pfarhauß abstiegen, thee tranken, nach 10 Uhr in Kirch giengen, rührende Predigt von schwager anhörten, öffentlich eingewehet und gesegnet wurden und ins pfarhaus zum kostbahren Mitagessen giengen, wobei wir von Untervogt vergesellschaftet wurden. Einige schossen mir; theilte dem Schulmeister, Sigrist u. s. w. ihre Geschenke aus. Nachmitag discourierte man freundschaftlich, empfing von Frau Pfarerin von Luffingen Haussteür, und gieng ihr dafür zu danken, kam ihr aber übel an, weil sie eben ihre geräthschaft nach Zürich einpakte und verwirungsvoll war. Nach 3 Uhr verabschiedeten wir uns sämtlich im pfarhaus und fuhren wieder unaufgehalten nach Zürich, stiegen in unserer neuen Wohnung hinter Zeünen ab, wo die älteste und jüngste Schwester uns empfingen, ein kleines nachtessen rüsteten und solches mit uns asen. Vor 9 Uhr war alles zu end — schwager Rudolf kam jfr schwester heimzuhollen — Raum waren die geschwisterte lieblich von uns gescheiden, so gieng ich das erste mahl mit meiner geliebten zur ruhe per goder il dolce dell'amore —

Mitwuchs, d. 29. 9br. Erst um 8 Uhr stand ich mit meiner geliebten von der angenehmen ruhe auf, und hoten den morgen mit empfang und abnahm der Haussteüren von unseren geschwisterten und nächsten Blutsfreunden zu thun, während daß ich einige oeconomische kleine Einrichtungen machte und hernach allervernügt mit meiner geliebten zu mitag as. Nachmitag um 1½ Uhr gieng ich auf Kunstschull, wo der

leztere Theil des öffentlichen Examens von Prof. Meister und Nözli gehalten worden, hate viel vernügen dabei — sprach mit Peter Rudolf Schinz, mit schwager Hbmt. Finsler und ward von vielen ausgelacht, daß ich schon meine Geliebte habe verlassen können — um 4 Uhr war das Examen zu end.

Donstag, den 30. 9br. Der heutige Tag war ein sehr unangenehmer Ceremonientag für mich; gleich nach 7 Uhr aufgestanden zog ich mich an, und machte mit meiner geliebten Hrn Rahtshrn. Werdmüller unserem Haußpatron besuch uns zu empfehlen, alsdann giengen zu H. Landschreiber Scheuchzer zum Felsenegg, folgends zu Bruder Caspar und Schwester hinters Münster, ... allerorten für die gestern empfangenen Hausteuren zu danken. Nachmittags setzten wir diese Danksbesuche fort ...; giengen zu Peter Wilhelm Schinz im Schönenberg in den ordin. Schinzenumgang, und passierten daselbst den Abend. Doctor Schinz sprach mich dort an, daß ich protocollist auf physic. gesellschaft seyn möchte — Pfr. Lavater wolte mir auch arbeit mit gewinn geben.

Samstags, den 2. Xbr. schrieb an Vorlesung auf Gerwi, und den abend passierte in allerernsthaftesten, rührenden, empfindungsvollen discourses über meine erziehung, und bisherige Schiffsaale, über den Charakter meiner sel. Eltern, meiner geschwisterten u. s. w. mit meiner geliebten, mit der ich thränen inigster rührung vergoß.

Sontag 10. Xbr. Meistertag. gieng heüt nicht in Kirch. um 12 Uhr ins hot auf den Weggen, wo an des resignirenden Zunftmeister Hirzels stelle bruder Schultheiß von Bef Simler zum Zunftmeister genamset und mit 72 stimmen gegen 28, so Obmann Peter hate, erwehlt wurde — nach der Wahl gieng ich in Thalader hinaus zu gratulieren und blieb biß abends dort, um die gratulanten zu begleiten und vergesellschaften; mit bruder Zunftmeister auf die Zunft ans Mahl.

Montag 11. Ronte dießen morgen wenig thun, weil immer in erwartung der XIIer stell für unsern Haßnachbar Herrn Landschreiber Hirzel waren, dessen Wahl gegen 11 Uhr herauskam; ich gieng sogleich ihm Glück zu wünschen und blieb bis gegen 12 Uhr, da die vorgesetzten kamen.

Nachmit. gieng mit meiner Frau wieder zu Bruder Zftmstr, um die gratulanten zu vergesellschaften und zu begleiten. Um 4½ Uhr auf Meißen in physic. Gesellschaft; führte dort das protocoll; man versuchte verschiedene Erdäpfelgatungen¹⁾.

Mitwochs, 13. Wahltag. gieng zu Hbth Salomo Landolt, um ihm nochmals (das Gut des Doctor Grob in) Lüfingen anzutragen — heim, und mit bruder Caspar, der zu mir kam, zum Löwenstein zu amtmann Landolt²⁾ glück zu wünschen.

Donstags, d. 14. Nachm. auf Chorherren in die ascetische commission und um 2 Uhr auf den Weggen ins bot, dem neuen Zunftmeister, meinem bruder, zu huldigen; kleidete mich um u. gieng gen Hottingen zu H. Pfleger (Schultheß), redte mit jfr. Schulthessin, ob nicht bruder Pfarers bestimmte Herkunft zu verzögern wäre. alsdann zu Diacon Nüscheler in die ordin. Donstags-gesellschaft, wo man sehr hizig über den erfolg des Exspectanten Memorials sprach.

Freytag, d. 15. gieng zu prof. Tobler und mit ihm um 10 Uhr zu prof. Füßli zum Feurmörsel, wohin die übrigen älteren Schiffleühtengeselschafter kamen, uns über die laag dießer gesellschaft zu berahtschlagen, wobei wir dann gut fanden, sämtlich abscheid zu nehmen und die gesellschaft aufzuhaben. Landolt aß mit uns und erzelte seine Hoffnungen zur Zunft-

¹⁾ Am 20. November war dort Burgermeister Heideggers Abhandlung oder Entwurf, den Erdäpfelbau in unserem Lande einzuführen, abgelesen worden.

²⁾ Da Jfr. Wyß ihm stillgestanden, hatte er keinen Mitbewerber um Embrach gehabt.

Schreiberstelle. erfuhr H. Pfleger Fünfleter Krankheit und gieng nach 8 Uhr noch zu H. Landschreiber Hirzel, damit er für Bruder Caspar zur XIIer stell geneigt seye und mit den übrigen Hirzlen rede, und berichtete den erfolg erst um 9 Uhr noch selbst hinterm Münster.

Sontags. 17. war Schwer Sontag. Aus der Kirch auf den Weggen, und mit der Zunft zum Münster, H. Consul Heidegger zu huldigen.

Montags. 18. Xbr. Landolt war da, wegen morndriger Zunftschreiberwahl zu relatieren. gieng auf Gerwi, wo Hr. Werdmüller von der Circulation des Geldes und dem Verkehr der Nationen laas; man blieb bis 4 Uhr; ich gieng sodann auf Meißen, wo die recension über Consul Heideggers Erdapfelabhandlung, item Pfrs. Waser von der Schweinsmastung mit Erdapfeln gelesen ward.

Dienstag, 19. Des morgens gieng ich für prof. Meister von 9—11 und 2—3 Uhr auf die Kunsthull. Alsdann auf Schiffleüthen zur commission und nachher zur gesellschaft, in welcher ich mitleist einer kurzen rede und anführung der gründen in meinem und aller älteren gesellschaften nammen abscheid nahm und dadurch die gesellschaft aufhebte, auch dispositionen über die Zahlung des stubenverwalters, die anwendung des überigen fonds u. s. w. machte; alsdann mit Landolt zu H. Rahtschreiber gieng, wo wir es beflagten, daß Landolt nicht Zunftschreiber worden, sondern ein so schlechtes Mehr gehabt.

Donstag, 21. gieng morgens 8 Uhr mit H. Rahtsherr Werdmüller auf die Meißen, wo ein Baurenengespräch gehalten worden von Landleüthen aus dem Regensperger und regenstorfer Amt, welches bis 11 Uhr währte.

Montag, 25. Weihnacht. Morgens zum Münster dem Antistes in Predigt, communicierte. Nachm. laas in Toblers Empfindungen mit meiner Frau.

Donstag, 28. Herr Landschreiber Hirzel macht mir besuch und fragte mich, ob ich in die Zeitungs-lesgesellschaft mit ihm und H. Rahtsh. (Werdmüller) einstehen wolle.

Sontags, 31 Xbr. Nachm. kam Schwager Rud. Finsler und brachte mir den Theilrodel und inventarium der verlassenschaft meines H. Schwehers, auch zwey Obligationen von ihm und Hr. Schwager Hbtm. für 16,000 fl.

Den Abend passierte mit meiner Frau in erbaulichen Gesprächen, und hielt, als am letzten Abend des jahres, mit meiner Haushaltung eine andachts übung und beschloß so dies 1775ste Jahr.

Ein Jahr welches eines der merkwürdigsten in meinem ganzen Leben ist — bezeichnet von der besten und größten guthat, die mir je die vorsehung in meinem Leben erwiesen, in der sonderbahren Zuführung der allerbesten Ehegattin. Ein glück, das ich am anfang dieß jahrs nicht hoffen durfte, da meine gedanken noch hin und her schweisten und bald dieß bald das projeckt in dieser absicht machten — gesegnet seye mir und gepriesen der glückliche Einfall meines besten E s c h e r s des warmen menschenliebenden freünds, der mir in jener abendgesellschaft am anfang dieß jahrs in profes. Breitingers haß den ersten gedanken über mein jeziges glück eregte, mir das erste mahl sagte, daß eine Finslerin seye würdig und bestimmt für mein Herz. Wie sträubte sich in der Folge eben dieß Herz gegen den raht dieses freünds, da größere Reichthümer mich blenden, nach denen ich haschen, dieß mäßige aber sichere Glück an ein unsicheres, an ein mit der Vereinigung mit einem unangenehmen elenden Character verbundenes tauschen, und mein leben mit goldenen Striken binden wolte — wie unsicher waren die hoffnungen, die ich anderwärts wendete, um mit mehr Reichthum zugleich Schönheit und jugend mir anzutrauen — wie unedel die Verwirrung meines Herzens, die verlegenheit

dieselben, die finsteren Launen, die bey der Wahl meines glüks vor und nach meinem Entschluß mich bald allen Haußgenossen und mir selbst unertraglich machten — noch freue ich mich meines lebens, da dies abgewichene jahr in verschiedenen Anfählen Krankheit und tod mir drohete, da ich so viele zeit und mühe und koste meine zerrüttete gesundheit wiederherzustellen, aufwenden mußte. —

Wie ruhig kan ich jcz dieß jahr beschließen, das mit so vieler unruhe und mühe des geistes angefangen und verlebt worden — ruhig sehe ich meinen überigen jahren oder tagen entgegen — heiter in zuköst — nie werden sorgen des unterhalts mich mehr schreken — unabhängig von der welt, von Freunden und Feinden kan ich meine Zeit verwenden, wozu ich lieber will, und auf welche art ich lieber got und meinen Nebenmenschen dienen kan. — Solte ich kinder bekommen, so müssen auch diese nicht ängstlich nach brod seufzen, bey einer vernünftigen erziehung kan ich ihnen mittel hinterlassen, auch ihre bahn in der welt zu gehen und unabhängig von irgend einem gewalt nach ihrem besten Gewissen und grundsäzen zu handlen.

Bekomme ich deren keine, so seyen meine freunde und jeder Mensch, dem ich mein herz und meine hülfe und meine hand reichen kan, mein trost und mein vernügen — an deiner Seite edle, geliebte, sanfte, grundgütige, vernünftige, bedächtliche, gedultige, gelassene beste freündin meines herzens, an deiner seite kan ich dann vernügt unsern zukönftigen tagen, frohe und heiter jedem unsererer begegnissen entgegensehen, und mit dir unserm got danken, der uns einander gegeben und dadurch beglückt hat.
